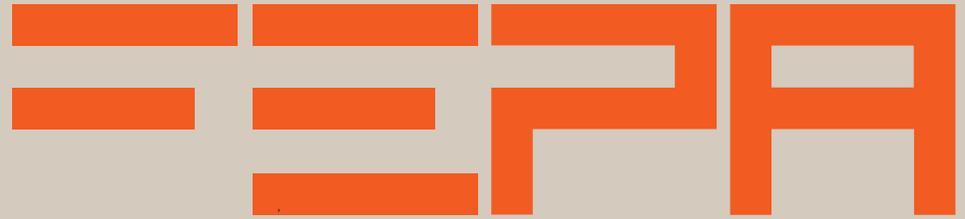


20



Fonds für Entwicklung
und Partnerschaft in Afrika
Fund for Development
and Partnership in Africa

2020

Impressum

fepa – Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika

Postfach 195, Drahtzugstrasse 28, CH-4005 Basel

Telefon: +41 61 681 80 84

www.fepafrika.ch

Redaktion

Katharina Morello, Barbara Müller, Susanne Zurbuchen

Gestaltung | Realisation

mnemosyne Basel, Werkstatt für Konzeption • Gestaltung • Produktion

Druck

KoPrint Alpnach Dorf

Auflage

2000 Stück

Spendenkonto

PC 30-2405-6



fepa ist seit 1994 ZEWO-zertifiziert

Editorial

**fepa
50-jährig!
Das hätten
sich die
Gründerinnen
niemals
träumen
lassen.**

Als sie 1963 die vereinzelt Aktionen zur Unterstützung von Gemeinschaftsfarmen in Tanganjika und Rhodesien bündelten und einen Verein namens fepa gründeten, war ihnen das P in diesem Kürzel besonders wichtig – P für Partnerschaft. Keinesfalls wollte frau im Stil der alten Herren oder auch der neuen Entwicklungshelfer den AfrikanerInnen Vorschriften machen. Partnerschaftlich sollten neue Wege beschritten werden, in gegenseitigem Austausch, im gemeinsamen Lernen. Gewaltfrei sollten die letzten Reste der Kolonialherrschaft, der Rassismus und vor allem seine übelste Form, die Apartheid in Südafrika und Rhodesien, zum Verschwinden gebracht werden.

Und heute? Heute gibt es fepa immer noch. Seit den Anfängen hat sich einiges verändert, mussten auch einige Enttäuschungen und Rückschläge eingesteckt werden. fepa hat dazu gelernt, ist professionell geworden. Zusammen mit seinen PartnerInnen in Zimbabwe, Tansania und Südafrika konnte fepa Entwicklungen anstossen, Menschen stärken und ihnen Zukunftsperspektiven eröffnen. Darüber sind wir glücklich. Es macht uns Mut weiterzumachen. Und das P ist geblieben, ebenso wie das grosse Engagement von Freiwilligen.

Unsere Arbeit ist nur möglich, weil es Menschen gibt, die den besonderen fepa-Stil schätzen und grosszügig und regelmässig unterstützen. Mit dieser Broschüre wollen wir nun das Jubiläum feiern. Sie erinnert an einige markante Punkte in der fepa-Geschichte und lässt Stimmen zu Wort kommen, die erklären, warum es das kleine Hilfswerk heute noch braucht. Zugleich bedanken wir uns damit herzlich bei unseren SpenderInnen – den Kleinen und den Grossen.

Im April 2013 Für den FEPA-Vorstand, Ueli Haller

Inhaltsverzeichnis

Editorial Seite 01

Batanai heisst:

Lasst uns zusammenarbeitenSeite 02

Südafrika:

Treeman Mazibuko.....Seite 06

Tansania:

Pioniergeist damals und heute!Seite 08

Zeitleiste.....Seite 10

Zimbabwe:

Wann ist es soweit?.....Seite 12

Interview mit Lucy Mazingi:

Schwerpunkt Jugend Seite 14

fepa in der Schweiz:

Engagement und ProfessionalitätSeite 16

Stimmen aus der Schweiz:Seite 18

Stimmen von PartnerInnenSeite 20



≡ Batanai, das heisst: **Lasst uns zusammenarbeiten!**

Kurz nach der Jahrtausendwende stand die Arbeit des Netzwerks zur Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids in Zimbabwe vor dem Aus. Zwar waren in der Provinz von Masvingo noch immer zahlreiche Selbsthilfegruppen aktiv, traf man sich zu Austausch und Gespräch. Doch nach dem Tod von Auxillia Chimusoro, der legendären Gründerin der ersten Batanai Support Group, war die Organisation infolge von Differenzen auf der Leitungsebene zunehmend ins Schlingern geraten. Das Netzwerk kam sogar seitens der Regierungspartei unter Beschuss, was allerdings leicht passieren konnte. Trotz aller Anstrengungen sahen Peter Marimi, der langjährige Mitarbeiter von Auxillia, und Farai Mahaso, ihr ältester Sohn, für ihre Arbeit mit Batanai keine Zukunft mehr. Farai hatte eben sein Studium abgeschlossen und wollte eigentlich das Erbe seiner Mutter antreten. Doch hatte er inzwischen eine Familie zu ernähren und das Leben in Zimbabwe war wirtschaftlich wie politisch ohnehin schwierig genug geworden. fepa unterstützte die Arbeit von Batanai damals seit ein paar Jahren und als fepa-Geschäftsführerin Barbara Müller das nächste Mal auf Projektbesuch kam, teilten ihr die beiden mit, dass jetzt Schluss sei. «Das wäre aber schade», sagte Barbara. «Ihr habt so

viele Support Groups, seid in der Bevölkerung verankert und vernetzt. Das ist zu wertvoll um einfach damit aufzuhören! Ihr könntet interessante Partner werden für das Gesundheitssystem und dessen Kommunikation, auch für die Forschung. Dafür würdet ihr jedoch eine neue Strategie brauchen. Und ein klares Arbeitsprofil. Damit ihr nicht zum Spielball anderer werdet. Ich bin sicher, es liesse sich Geld für eure Arbeit finden. Nicht nur in Übersee, auch in Zimbabwe.»

Die Diagnose Aids ist kein Todesurteil mehr

Ob es diese ermutigenden Worte waren oder das Aufzeigen und gemeinsame Träumen über Möglichkeiten – jedenfalls entschieden Farai und Peter sich nach diesem Gespräch, es doch noch einmal zu versuchen. Mit Hilfe von fepa entwickelten sie

einen Projektplan, vorerst einmal für drei Jahre. Sie gründeten BHASO, die «Batanai HIV & Aids Service Organisation», als kompetentes Bindeglied zwischen den selbstorganisierten Gruppen sowie den Behörden, Institutionen und Geldgebern. – Heute beschäftigt BHASO rund 25 feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie viele Freiwillige und führt ausser dem Hauptsitz in Masvingo vier Büros in den Distrikten. Aus den geplanten drei Jahren sind bereits drei mal drei Jahre geworden und in dieser Zeit hat sich in der Provinz Masvingo für Menschen mit HIV/Aids eine Menge zum Besseren verändert: Die Diagnose Aids ist kein Todesurteil mehr. Dank dezentraler Abgabestellen sind Medikamente selbst in entlegenen Dörfern zugänglich, über die Support Gruppen werden wichtige und aktuelle Informationen verbreitet, das allgemeine Bewusstsein für das Thema hat sich deutlich erhöht. Die Betroffenen wissen heute viel besser Bescheid über ihre Rechte. Und sie sind in der Lage, sich einzumischen, mit den Behörden und Gesundheitsbeauftragten zu verhandeln. Konzepte werden nicht mehr einfach fraglos hingenommen. Vielmehr wollen die Leute Leistungen und Massnahmen des Gesundheitsdienstes diskutieren und ihren eigenen Stand-



Gespannt verfolgen Mitglieder von Support Groups im Distrikt Chivi humorvolle szenische Darstellungen zum Thema Ausgrenzung und Stigmatisierung.

punkt einbringen. Auch in den Schulen sind die lokalen Gruppen präsent und sorgen dafür, dass betroffene Kinder die ihnen zustehende Unterstützung tatsächlich erhalten und nicht diskriminiert werden.

«Wir haben heute diverse Partner, doch fepa ist unser eigentlicher Eckpfeiler», erzählt Farai Mahaso, der BHASO als leitender Koordinator vorsteht. Dank dieser Hilfe habe man es weit gebracht – mit Mentoring, Solidarität und dem, was man «capacity building» nennt. «Unsere Geldgeber konnten wir nur gewinnen, weil wir eine klare Strategie sowie gute Standards entwickelt haben und diese aufrecht halten. Darauf hat fepa in all den Jahren immer geachtet.» Kürzlich hat seine Organisation ein weiteres Teilprojekt ins Leben gerufen: In besonders trockenen Gegenden wird für die Nahrungssicherheit der Bevölkerung gesorgt. Finanzpartner ist das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen. Ein Agrarprojekt für eine HIV/Aidsorganisation? In Zimbabwe kein Widerspruch: «Wir haben gemerkt, dass genügend und gesundes Essen die wichtigste Therapie überhaupt ist. Damit die medikamentöse Behandlung wirkt, muss sich ein Mensch erst einmal richtig ernähren», sagt Farai.

Barbara Müller vom fepa-Büro freut sich über diese Entwicklung. Von Koordinator Farai hält sie viel: «Es ist gut, dass er jetzt an der Spitze der Organisation steht. Mit seiner lockeren und optimistischen Art, gelingt es ihm immer wieder, entscheidende Leute für seine Sache zu gewinnen. Seine Begeisterung ist unglaublich ansteckend und trägt einen grossen Teil zum heutigen Erfolg von BHASO bei.» Farai Mahaso wiederum arbeitet gern mit Barbara. Er schätzt ihre Geduld und Voraussicht, aber auch ihre Menschlichkeit. «Wir in-



Wir haben heute diverse Partner, doch fepa ist unser eigentlicher Eckpfeiler

4

teragieren gut miteinander. Sie scheut sich nicht, uns zu zeigen, wo wir vielleicht falsch liegen.» Etwa wenn sie ihn wiederholt darauf aufmerksam macht, sich nicht zu verzetteln und das Hauptwerk von BHASO, die Unterstützung von Menschen mit HIV, im Fokus zu behalten. Denn nicht zuletzt deswegen hat die Organisation auch eine nationale und internationale Ausstrahlung. Farai ist ein gefragter Gast an weltweiten Aidskonferenzen, fast der einzige, der den Organisatoren solcher Tagungen jeweils in den Sinn kommt, wenn sie etwa einen Referenten zur Frage «HIV/Aids und politisches Engagement» suchen. Eine beachtenswerte Tatsache. Umso mehr als sie verdeutlicht, dass es im krisengeschüttelten Zimbabwe ausser einer versagenden «classe politique» auch eine Zivilgesellschaft gibt, die fähig ist, Dinge zum Guten zu verändern und ein echtes Vorbild zu sein.



Farai Mahaso
Koordinator BHASO

Treeman Mazibuko

1980, nach der Teilnahme an der zimbabwischen Unabhängigkeitsfeier, reisten Hedwig und Hans Meyer nach Edendale bei Pietermaritzburg in der heutigen Provinz KwaZulu Natal. Ihr Ziel war Robert «Treeman» Mazibuko, der Gründer des Africa Tree Center. fepa hatte gerade begonnen, das dem biologischen Landbau verpflichtete Ausbildungszentrum zu unterstützen.

Der charismatische Mazibuko zog die beiden fepa-Vorstandsmitglieder in seinen Bann. Er handelte nach dem Motto: «Bäume sind die Bewahrer der Erde» und rief dazu auf, jedes Jahr mindestens einen Baum zu pflanzen. Er war der Erste, der diesen Vorsatz in die Tat umsetzte: 35 000 Bäume soll

er gepflanzt haben. Seit Jahrzehnten hatte er mit dem durchmischten Anbau von verschiedenen Pflanzen zur Schädlingsbekämpfung und Bodenanreicherung experimentiert. In der von Erosion geschädigten Umgebung seiner Heimatprovinz zog er einheimische Baumschösslinge heran. Er reiste herum, predigte seine Botschaft und gewann die Menschen für seine Ideen. Er vertrat die Meinung, «wo die Seele verschüttet ist, wird auch die Umwelt verschmutzt. Wo der Boden erodiert, verödet auch die Seele».

Mazibuko glaubte an die Selbsthilfe und verbreitete das Wissen über seine Anbaumethoden unter den Menschen seiner Umgebung. Er lehrte sie Gräben auszuheben, um das Wasser zurück zu halten, und dann schichtweise mit Kompost und Erde aufzufüllen. Auf diese Weise gelang es, den ausgelaugten Boden wieder zu rehabilitieren. Mit ausgeklügelten Mischkulturen entlockte er der unfruchtbaren Erde wieder Gemüse, Obst- und Schattenbäume.

Bei seinem Tod im Jahr 1992 war er ein weit herum geachteter Mann, dessen Wirken auch international Beachtung fand. Mitten in der Zerrissenheit des Kampfes gegen die Apartheid arbeitete er auf seine Weise daran, die Folgen des Landraubes

an der schwarzen Bevölkerung und die daraus resultierende Übernutzung der Böden durch Mensch und Tier mit seinen Methoden zu überwinden.

In den elf Jahren, in denen fepa den Ausbau und Betrieb des Ausbildungszentrums unterstützte, entstand eine umfangreiche Korrespondenz zwischen der fepa-Gründerin Hedwig Meyer und Robert Mazibuko. Sie legt Zeugnis ab vom ideellen Austausch zwischen den beiden, aber auch von Auseinandersetzungen rund um die finanzielle Rechenschaftsablage, die nicht zu Mazibukos Stärken gehörte. Die Gewalteskalation der frühen 90er Jahre in Zululand hat das Funktionieren des Zentrums beeinträchtigt und schliesslich zum Erliegen der Zusammenarbeit geführt.

Anlässlich der demokratischen Wahlen von 1994 durften zum ersten Mal alle SüdafrikanerInnen wählen. Sie wählten mit überwältigender Mehrheit die bis anhin verfolgte Befreiungsbewegung ANC (African National Congress) mit ihrem Präsidenten Nelson Mandela. Die Apartheidära war damit offiziell beendet. Deren Strukturen jedoch prägen Südafrika weiterhin. 70 Prozent des südafrikanischen Bodens hat das Landgesetz von 1913 der weissen Minderheit zugesprochen. Die unter der Apartheid erlassenen Gesetze haben die Vertreibung der afrikanischen Gemeinschaften von ihrem Land zusätzlich verschärft. Die damit geschaffene Ungleichheit setzt sich auch nach dem Ende der Apartheid fort, sei es im Bildungssystem sei es bei

**Wo die Seele
verschüttet
ist, wird auch
die Umwelt
verschmutzt**

der Gesundheitsversorgung. Heute droht die wachsende Schere zwischen Arm und Reich das Land am Kap zu zerreißen. Der Widerstand gegen die Ungleichheit manifestiert sich in gewaltsam ausgetragenen sozialen Konflikten und Arbeitskämpfen.

Heute droht die ständig wachsende Schere zwischen Arm und Reich das Land am Kap zu zerreißen

Mit seinen aktuellen Projekten engagiert sich fepa heute für die Überwindung der Apartheidstrukturen. Auch aus der Überzeugung heraus, dass der Schweiz, die lange Zeit von der Apartheid profitierte, eine besondere Verantwortung zukommt. Die fepa-Projekte zugunsten von FarmerInnen und Opfern von Menschenrechtsverletzungen während der Apartheid setzen hier an.



Mitglieder der Selbsthilfeorganisation von Apartheidopfern Khulumani Support Group demonstrieren anlässlich der Fussball-WM 2010 für Entschädigungszahlungen durch internationale Konzerne, die von der Apartheid profitierten. Die Partnerschaft zwischen Khulumani und fepa besteht seit 2004.

Tansania: Pioniergeist damals und heute!

1963 gelangte eine Bitte aus Tansania an fepa. Ein initiativer junger Tansanier, Ntimbanjayo Millinga, hatte in der armen Ruvuma-Region Leute motiviert, eine landwirtschaftliche Genossenschaft zu gründen. Gemeinsam rodeten sie den Busch und bebauten die Felder.

Das Projekt «Ruvuma Development Association» (RDA) wurde zu einem international beachteten Erfolg. Mit der Unterstützung durch fepa und andere Organisationen blühte das Pionierdorf Litowa auf: Schule für die Kinder, Alphabetisierung der Erwachsenen, mit einem Traktor bestellte grosse Mais-, Bohnen- und Erdnussfelder, Kühe, Schafe, Hühner und Kaninchen, Bau einer Zufahrtsstrasse, Kauf einer Maismühle: das Leben der Einwohner von Litowa verbesserte sich rasant. Etliche Nachbardörfer folgten dem Beispiel. In der Dachorganisation RDA wurden sie zusammengefasst und die internationale Hilfe koordiniert. Für fepa war dies die Art «Hilfe zur Selbsthilfe», die er leisten wollte.

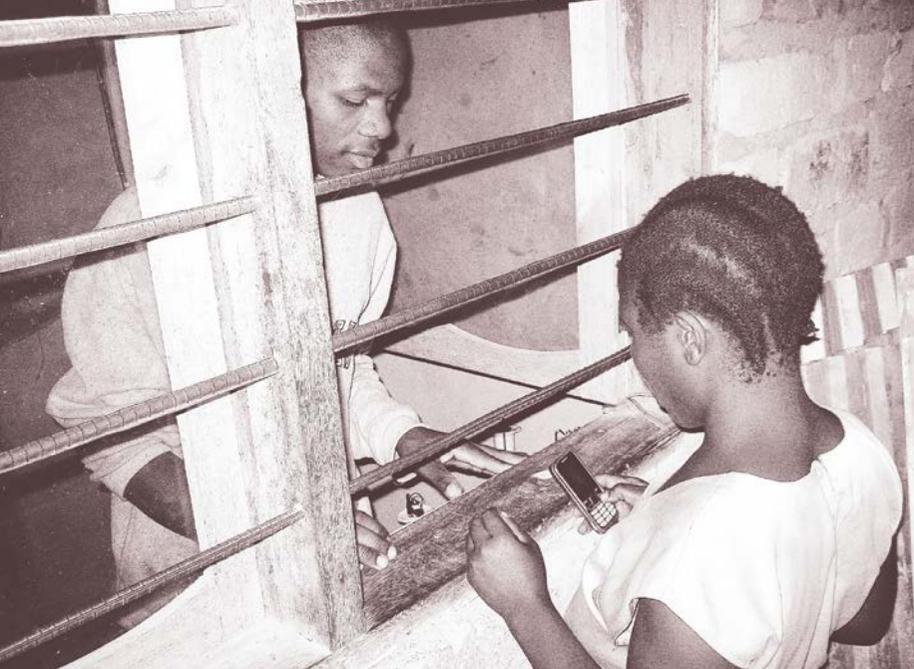
Auch in Tansania selbst stiess das Experiment auf Interesse. Der Aussenminister kam zu Besuch und überbrachte Grüsse von Präsident Nyerere. Nyerere sah in der RDA ein Vorbild dafür, wie das ländliche Tansania sich entwickeln könnte. Die nationale Ujamaa-Politik (afrikanischer Sozialismus), die ab 1967 umgesetzt wurde, war stark be-

einflusst vom Experiment RDA. Millinga wurde dann auch zum Leiter der für die Ujamaapolitik zuständigen Parteiabteilung berufen. Ujamaa brachte dem Land Entwicklung: Schulen, Gesundheitsposten, Wasserversorgung – all das wäre in den traditionellen Streusiedlungen nicht möglich gewesen. Die späteren Zwangsumsiedlungen hatten mit der ursprünglichen Idee von lokaler Initiative nicht mehr viel zu tun. Die RDA selbst wurde zum Opfer machtgeriger Parteileute.

Tansania war vom Jahr der Unabhängigkeit 1961 bis 1992 ein Einparteiensstaat. Alles, auch die Entwicklungshilfe, lief über staatliche und/oder Parteibüros. Es gab nur eine einzige Nichtregierungsorganisation, den Community Development Trust Fund (CDTF). Lange Jahre lief die Tansaniahilfe von fepa über den CDTF: Schulen, Kindergärten, Handwerkerkooperativen wurden finanziert. Mit der Einführung des Mehrparteiensstaates entstand eine neue Dynamik. fepa blieb dem CDTF treu. Mikrokredite erlaubten es Frauen- und Jugendgruppen, mit Hühnern, Batik, Pilzzucht, Backsteinen ein Auskommen zu erwirtschaften. Der lange ohne Konkurrenz funktionierende CDTF überzeugte jedoch als Gesamtorganisation immer weniger – deshalb beendeten wir 2006 die Zusammenarbeit.

Unser aktuelles Tansania-Projekt beschreitet neue Wege. Jugendliche in drei Dörfern auf dem Land vermieten Solarlampen und bieten Kopier-, Druck- und Internetdienste an. Auch Mobiltelefone können aufgeladen werden. Gespeist wird alles durch eine starke Solarstation, denn die Dörfer sind nicht ans Stromnetz angeschlossen. Was bei uns selbstverständlich ist, ist auf dem Lande in Tansania ein echter Fortschritt: Bauern können sich über die Preise ihrer Produkte informieren, Geschäfte können dank Licht länger offen halten, Schüler(innen) können auch nach Einbruch der Dunkelheit um 18 Uhr noch Hausaufgaben lösen.

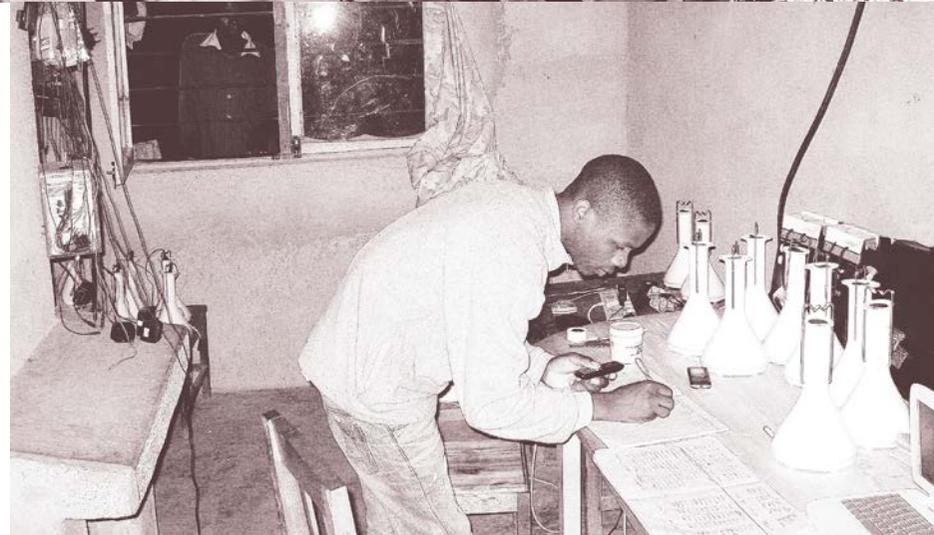
**Unser
aktuelles
Tansania-
Projekt
fördert Unter-
nehmergeist
auf dem Land**



Die Jugendlichen entwickeln Initiativen und erhalten eine Perspektive, sie brauchen nicht in die Stadt abzuwandern.

Besonders innovativ ist, dass das Projekt nicht über eine Nichtregierungsorganisation läuft. Es fördert Unternehmergeist auf dem Land. Tansanische Fachleute, die ein ideelles aber auch ein wirtschaftliches Interesse an seinem Erfolg haben, betreuen es. Ein Schweizer Konsulent mit grosser Erfahrung in Tansania entwickelt es gemeinsam mit diesen weiter. In Tansania bildet sich eine Mittelschicht. Sie treibt die Entwicklung des Landes voran. Damit die ländlichen Gebiete nicht abgehängt werden, braucht es Projekte wie «Jugend ans Netz».

Es herrscht eine rege Nachfrage nach dem Angebot der Jugendgruppen auf dem Land. Das Aufladen von Mobiltelefonen und das Vermieten von aufgeladenen Lampen bringt ein willkommenes Einkommen, mit dem zusätzliche Mikroprojekte ins Leben gerufen werden.



Zeitleiste:

Aussere Ereignisse	Jahr	fepa
Ghana wird unabhängig	1957	Hedwig Schneeberger erfährt im Ökumenischen Zentrum Bossey von Gemeinschaftsformen in Südrhodesien
	1959	Beginn der Sammeltätigkeit für Südrhodesien
Das afrikanische Jahr: 17 Länder erlangen die Unabhängigkeit	1960	Unterstützung für Nyafaru-Farm
Massaker von Sharpeville und Verbot der Befreiungsbewegungen	1961	
Unabhängigkeit Tanganjikas unter Julius Nyerere		
Gründung der Vorläuferorganisation der DEZA	1963	Gründung von fepa
		Beginn der Tätigkeit in Tansania
Zusammenschluss von Tanganjika und Sansibar zur UR Tansania	1964	
UNO verhängt Sanktionen gegen Rhodesien	1966	Unterstützung für Cold Comfort Farm bis zu deren Schliessung durch die Regierung
Ujamaa-Politik wird auf das ganze Land ausgedehnt	1967	
Beginn des bewaffneten Befreiungskampfes in Rhodesien	1972	Hilfe für Tangwena-Kinder
Angola und Moçambique werden unabhängig und engagieren sich als Frontstaaten für die Befreiung der noch unter weisser Vorherrschaft stehenden Gebiete	1975	
Rhodesienkonferenz in Genf	1976	Unterschriftensammlung zur Begnadigung von Moven Mahachi
Schüleraufstand von Soweto und Verbot von 17 Organisationen	1979	fepa beteiligt sich an der schweizerischen Kampagne «Schulen für Zimbabwe»
Unabhängigkeit Zimbabwes	1980	Beginn des fepa-Engagements in Südafrika mit Robert „Tree-man“ Mazibuko
Die zimbabwische Armee begeht schwere Menschenrechtsverletzungen in Matabeleland und den Midlands	80er	Hedwig und Robert Meyer-Schneeberger werden an die Unabhängigkeitsfeier eingeladen
		CDTF Kredite für Mikroprojekte
		Kooperativprojekte in ökologischer Landwirtschaft, Handwerk und Erziehung, Frauenselbsthilfefprojekte
Die Schweizer Bevölkerung lehnt den UNO-Beitritt der Schweiz ab	1986	fepa engagiert sich für die UNO-Mitgliedschaft der Schweiz

Internationale Anti-Apartheidbewegung ruft zum Boykott Südafrikas auf	1990	Ein neuer Vorstand übernimmt die Geschicke von fepa
Nelson Mandela wird freigelassen, Beginn von Verhandlungen zwischen Regierung und ANC	1992	
Liberalisierung von Tansania	1990 - 1993	
Südafrika erlebt eine Welle der Gewalt	1994	Unterstützung für Frauengruppen bei Moshi
Nelson Mandela wird Präsident des neuen Südafrika	1996	fepa engagiert sich im Eastern Cape im Bereich berufliche Ausbildung und Friedensarbeit
	1999	Unterstützung für Farmerinnen mit Kunzwana Women's Association
	2000	Beginn der Zusammenarbeit mit Batanai
Chaotische Landreform in Zimbabwe	2002	RUDA Gemeinschaftsentwicklung bei Songea
	2003	Professionalisierung von Bata-nai BHASO
	2004	Gründung des Jugendnetzwerkes YETT
	2005	Beginn der Unterstützung für Khulumani
Operation Murambatsvina zerstört die Lebensgrundlage von 700 000 Menschen	2007	fepa erhält Mandat für die Koordination der KEESA für die Aufarbeitung der Apartheid-Vergangenheit der Schweiz
	2007	Gründungsmitglied von linuxola für den Zugang Afrikas zu Computertechnologie mittels Open Source Technologie
	2007	fepa-Geschäftsführerin übernimmt Vorsitz des Oekumenischen Zimbabwe-Netzwerks
Opposition gewinnt Wahlen - Gewalteskalation	2008	Gründung des Zimbabwe Advocacy Office in Genf
Einsetzung einer gemeinsamen Regierung von ZANU-PF und MDC	2009	Beginn der Unterstützung für Farmerarbeiter im Westkap
Massaker an Bergbauarbeitern bei Marikana	2012	Beginn von Jugend ans Netz
Verfassungsreferendum und Wahlen	2013	Oekumenische Friedensinitiative EPOIZ wird lanciert

≡ Zimbabwe: Wann ist es soweit?

Erste Kontakte zum damaligen Südrhodesien, dem heutigen Zimbabwe, entstehen bereits 1957. Die Berner Lehrerin Hedwig Schneeberger beginnt, Unterstützung für eine Gemeinschaftsfarm von weissen und schwarzen GenossenschaftlerInnen zu organisieren. Von Seiten des Regimes gerät dieses Projekt rasch unter Druck, weil sein gemeinschaftlicher Ansatz gegen die rhodesische Rassentrennung verstösst. Ein paar Jahre darauf gründet die Gruppe um Hedwig Schneeberger einen Verein, der den Partnerschaftsgedanken im Namen trägt.

fepa, der Fond für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika ist mit seinem Engagement also von Anfang an in den politischen Kontext des heutigen Zimbabwe eingebunden. Er unterstützt das Recht der afrikanischen Bevölkerung auf Selbstbestimmung und profiliert sich auch in der Heimat mit dieser hochbrisanten Frage. 1966 erlässt die UNO nämlich Sanktionen gegen Rhodesien, die von der Schweiz nicht mitgetragen werden. Im Gegenteil, sie dient als Umgehungsland für Geschäfte mit dem Regime von Ian Smith.

Aber auch über seine Projektarbeit wird fepa immer tiefer in die komplizierten Verstrickungen des Befreiungskampfes verwickelt. Weil das Volk der Tangwena sich unter seinem unbeugsamen Anführer Chief Rekayi gegen die Vertreibung von seinem Land wehrt, lässt das Siedlerregime die von fepa unterstützte Nyafaru-Schule im Nordosten des Landes schliessen. Die Tangwena werden verfolgt. fepa hilft bei der Unterbringung der Kin-

der an anderen Schulen und beginnt sich aktiv an der Solidaritätsarbeit in der Schweiz zu beteiligen. Als fepa-Partner Moven Mahachi vom Regime zum Tod verurteilt wird, organisiert fepa zusammen mit Amnesty International eine erfolgreiche Kampagne für die Begnadigung des späteren Ministers.

Die allgemeine Aufbruchstimmung bei der Unabhängigkeit von Zimbabwe im Jahr 1980 ist ansteckend. Hilfe beim Aufbau lautet nun das Motto. fepa unterstützt die Kooperativbewegung, hilft Frauengruppen eigene Projekte auf die Beine stellen, unterstützt ein Ausbildungszentrum zur Integration von ehemaligen KämpferInnen. Bald entstehen jedoch Unstimmigkeiten, erste Korruptionsskandale brechen auf. fepa beginnt sich aus Projekten zurückzuziehen, die zu grosse Nähe zur Regierungspartei aufweisen. Einige der ehemaligen Partnerbewegungen sich mittlerweile im Zentrum der Macht – die Beziehung zu ihnen wird distanzierter. Entsetzen lösen die Berichte über die von der Armee verübten Massaker in Matabeleland aus.

Die neuen fepa-Projekte stellen benachteiligte Gruppen ins Zentrum, die im härter werdenden wirtschaftlichen Klima der späten 90er Jahre ums Überleben kämpfen, zum Beispiel die Farmarbeiterinnen, für deren Rechte und Ermächtigung sich

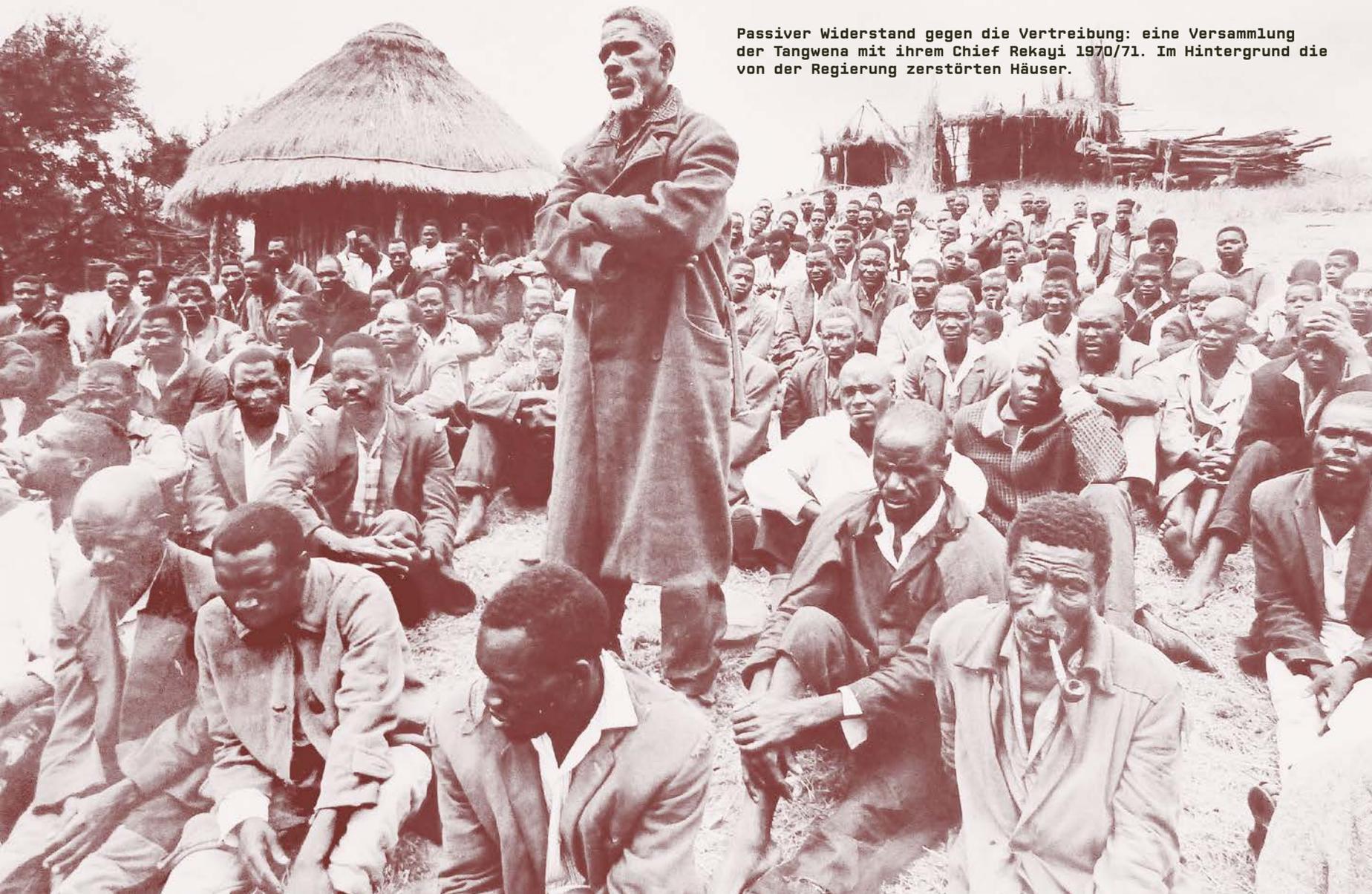
fepa-Partner Kunzwana einsetzt. Oder der Einsatz für HIV/Aids-Betroffene, die ausgegrenzt und ihrem Schicksal überlassen werden.

fepa ist von Anfang an in den politischen Kontext eingebunden

Ab 2000 wird das zivilgesellschaftliche Engagement für Menschenrechte und Demokratie zum Hauptanliegen. Zusammen mit seinen PartnerInnen richtet fepa seinen inneren Kompass auf die Zeit «nach Mugabe». Fortan stehen junge Menschen – die grossen VerliererInnen der Politik der Regierung Mugabe – im Zentrum der Arbeit. So ist fepa 2004 an der Gründung von YETT, einem Netzwerk von Jugendorganisationen, beteiligt, das heute zu einer im ganzen Land hörbaren Stimme der Jugend geworden ist.

2005 lässt die Regierung unter dem Vorwand der Slumsanierung ganze Quartiere schleifen: Die Unterkünfte von 700 000 Menschen und deren Erwerbsmöglichkeiten werden mit beispielloser Härte zerstört und die Betroffenen ihrem Schicksal überlassen, darunter sind auch Projektpartner. Mit aller Kraft klammert sich das Regime an die Macht und lässt das Land vor die Hunde gehen. Für fepa heisst dies: Mission not accomplished – jetzt erst recht. Das seit Beginn eingegangene Engagement für Freiheit und Demokratie geht weiter.

Passiver Widerstand gegen die Vertreibung: eine Versammlung der Tangwena mit ihrem Chief Rekayi 1970/71. Im Hintergrund die von der Regierung zerstörten Häuser.



Interview mit Lucy Mazingi: Schwerpunkt Jugend

Kannst du dich an den ersten Kontakt zu fepa erinnern?

Ja, ich lernte fepa im Jahr 2004 kennen, als wir das Jugendprogramm zusammen mit den drei schweizerischen Partnern fepa, HEKS und der Bethlehem Mission Immensee mit Hilfe des schweizerischen Aussenministeriums auf die Beine stellten.

Was genau wollte dieses Jugendprogramm erreichen?

Das Ziel war die Schaffung einer gemeinschaftlichen Plattform für junge Leute, wo sie sich treffen und austauschen können. Sie sollten die Möglichkeit erhalten über die Situation ihres Landes nachzudenken, sich gegenseitig zu unterstützen und Aktivitäten durchzuführen. Wir wollten sie bei der Realisierung eigener Initiativen unterstützen. Dies war sehr wichtig, denn damals kehrten viele Geldgeber Zimbabwe den Rücken. Angesichts der schwierigen politischen Situation sahen sie keine Perspektiven mehr. fepa und die beiden anderen Partner hingegen sahen die Chancen eines verstärkten Engagements, das sich auf die Jugend, die Zukunft des Landes, konzentrierte.

Gab es einen besonderen Grund sich für die Jugend zu engagieren?

Ja, sicher. Heute wird oft vom arabischen Frühling gesprochen und wie es der Jugend dort gelungen ist, einen Wandel herbeizuführen. fepa und die

beiden anderen Partner verstanden bereits 2004 wie wichtig es ist, junge Menschen einzubeziehen. Für uns war damals eine sehr harte Zeit, wir sassen auf einer Zeitbombe. Deshalb war es wichtig, jungen Menschen zu helfen sich zurecht zu finden. Sie hatten weder Arbeit noch Essen, die Qualität der Bildung verschlechterte sich zusehends. Wir richteten unsere Aufmerksamkeit jedoch nicht nur auf die Gegenwart. Es war notwendig, sich auch mit der Zukunft zu befassen. Wir wollten junge Kader mit den Fähigkeiten ausrüsten, die für den Wiederaufbau von Zimbabwe gebraucht werden.

Für das Programm wurde der Name Youth Empowerment and Transformation YET (Jugend Ermächtigung und Umwandlung) gefunden. Über Empowerment haben wir uns bereits unterhalten. Wofür steht denn Transformation?

Transformation bezieht sich auf die innere Entwicklung einer Person. Wir meinen damit die Werte und Prinzipien, nach denen sich junge Menschen richten. Wie können wir junge Frauen und Männer fördern, die sich mit Werten wie Integrität, Transparenz und Verantwortlichkeit identifizieren.

Was kommt dir in den Sinn, wenn du auf den Weg zurückblickst, den du mit YET zurückgelegt hast? Nächstes Jahr werden es 10 Jahre sein. Wir haben ganz klein angefangen als ein Programm, das wir mit fepa und anderen entwickelt haben. Es war wichtig, dass wir auf diesem Weg nicht alleine waren. In dieser Hinsicht hat fepa eine wichtige Rolle gespielt. Ich konnte unserer Kontaktperson Barbara Müller meine Überlegungen zuspielen, ihr mitteilen, wie ich die Dinge sah, und erhielt eine unabhängige und ehrliche Meinung. Wir schätzten das uns entgegengebrachte Vertrauen sehr sowie den Handlungsspielraum, der uns zugestanden wurde, damit wir Ideen ausprobieren konnten. Dieser Partner wusste, wie veränderlich unser Kontext war und gab uns – anders als andere Organisationen – genügend Raum für die nötige Flexibilität, damit wir auf Entwicklungen reagieren konnten. Dies erlaubte uns zu wachsen, von einem Schritt zum nächsten. Es war ein langer Weg, aber es hat sich gelohnt. Wir haben erlebt, wie junge Menschen nach Abschluss ihrer Ausbildung nun selbst als KoordinatorInnen für die Durchführung von Programmen verantwortlich sind. Wir haben Institutionen aufgebaut, die in der Lage sind eigene Geldgeber zu gewinnen. In der Koordination des Jugendbereichs in Zimbabwe spielt der Trust YETT heute eine führende Rolle.

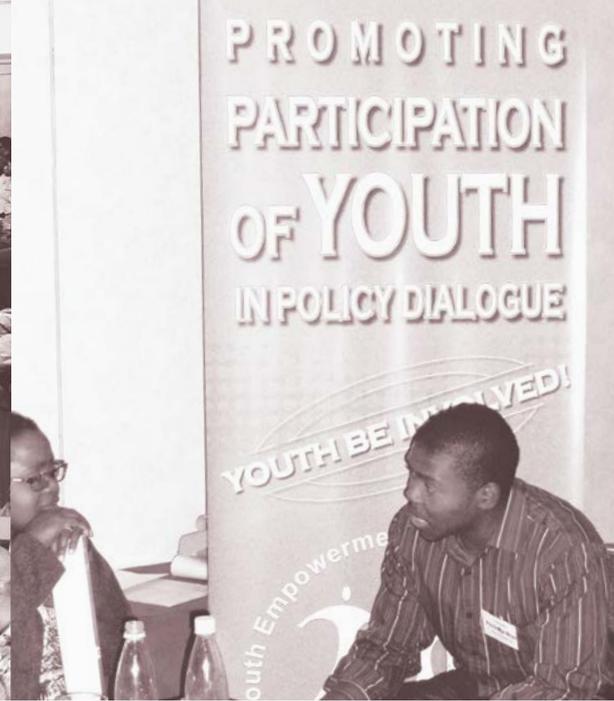
Zimbabwe befindet sich an einem Wendepunkt, vieles wird sich verändern. Wohin siehst du YETT in Zukunft gehen?

Die Jugend wird auch in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. Es gibt viele unmittelbare Pro-

**YETT - vielfältiges
Engagement
von und für junge
Menschen
in Zimbabwe**



bleme wie die Jugendarbeitslosigkeit und die desolate Situation des Erziehungswesens, die angepackt werden müssen. Wer auch immer die zukünftige Regierung Zimbabwes stellt, wird sich mit diesen Herausforderungen befassen müssen. Unsere Rolle als YETT wird es sein, der Regierung unsere Erfahrungen der letzten neun Jahre im Jugendsektor zur Verfügung zu stellen. Wir werden weiterhin mit jungen Menschen arbeiten. Es sollte vermehrt über Jugendfragen geforscht werden, damit wir die zukünftige Jugendpolitik beeinflussen können. Auf diese Weise wollen wir immer stärker an der Gestaltung unseres Landes mitwirken.



Lucy Mazingi wurde 2004 als Koordinatorin des Programms Youth Empowerment and Transformation angestellt. Sie ist heute Direktorin des Youth Empowerment and Transformation Trusts, eines Netzwerks von rund 30 Jugendorganisationen in Zimbabwe. YETT unterstützt und vernetzt Jugendorganisationen im ganzen Land und betreibt Lobbying, damit die Politik die lange vernachlässigten Jugendinteressen berücksichtigt.

<http://www.yett.org/>



fepa in der Schweiz: Engagement und Professionalität

Warum fepa klein bleibt und was seine besondere Qualität ausmacht. Eine Unterhaltung mit Joe Elsener, Annette Keller und Susanne Zurbuchen, die das Hilfswerk seit langem kennen und begleiten.

Susanne Zurbuchen

Ja, unsere Projekte sind überschaubar. Dafür begleiten und beraten wir unsere Partner intensiv. Ich glaube nicht, dass mehr Geld und grössere Projekte auch zwingend mehr bewirken.

Annette Keller

Für mich ist es ein Hauptvorteil, dass wir kleine Projekte unterstützen können, die sonst zwischen den Maschen hindurch fallen. Manche unserer Partner sind noch gar nicht so weit, dass sie mit grösseren Organisationen verhandeln könnten. Was wir machen nennt sich «capacity building».

Joe Elsener

Ich bin sowieso gegen die Haltung, dass auch in der Entwicklungshilfe immer alles wachsen muss. Das ist meiner Ansicht nach neoliberales Denken und kommt den Projekten nicht immer zugute. Ich bin dagegen, dass man hier dieselben Prinzipien anwendet wie in der Wirtschaft.

Annette Keller

Man kann im Kleinen auch viel besser hinhören, was es wirklich braucht. Dadurch verbessert sich die Wirkung eines Projektes.

Joe Elsener

Mir scheint, heute geht es immer mehr nur ums Geldsammeln. «Jeder Rappen zählt!» – aber ohne konkreten Inhalt, ohne Beschreibung und Ziel. Da heisst es höchstens noch pauschal: für die armen Schwarzen. Dazu werden traurige Bilder gezeigt und nichts wird diskutiert. Zum Beispiel die Frage, was unser Anteil an der Situation der Menschen im Süden ist. Kein Wort davon. Nur Geld, Geld, Geld. fepa macht das anders. Auch schwer kommunizierbare Themen werden nicht gescheut.

Annette Keller

fepa ist klein, aber seine Projekte stehen immer in einem politischen Zusammenhang und es wird auf eine Zukunft hin gearbeitet, in der sich eine schwierige Situation womöglich verbessert.

Joe Elsener

Auch in Bezug auf die zunehmende gesellschaftliche Skepsis gegenüber der Entwicklungszusammenarbeit ist die Überschaubarkeit der fepa-Projekte ein Plus. Ihr konkreter Sinn lässt sich gut aufzeigen. Man kann direkt mitverfolgen, wie das Geld bei den Leuten ankommt und wirkt. Wie die Selbsthilfe angekurbelt wird. Nichtstaatliche Organisationen wie fepa sensibilisieren die Menschen, sie üben Druck auf die Politik aus und treiben Veränderungen voran.

Annette Keller

Was die Nähe zu den Partnern betrifft, bin ich etwas ambivalent. Zum einen ist es schön zu erfahren, wie eine Sache weitergeht und die Gegenüber zu kennen – zuviel Nähe kann jedoch problematisch sein. Wie seht ihr das?

Susanne Zurbuchen

Es motiviert doch nichts so sehr, wie Gesichter vor sich zu haben, zu wissen, für wen man sich einsetzt. Persönliche Beziehungen können aber auch eine Versuchung bedeuten: Etwa, weiterzumachen mit einer Sache, die sich als fragwürdig herausgestellt hat. Bei fepa prüfen wir das sorgfältig. Unter Professionalität verstehe ich Standards zu haben, die eingehalten werden. Und wenn es nicht klappt, muss man sich von einer Sache lösen können. Es gibt Beispiele dafür, aus Zimbabwe, aus Tansania.

Joe Elsener

fepa hat den Mut, eine Zusammenarbeit zu beenden, wenn es nicht mehr geht. Dies begrüsse ich sehr.

Susanne Zurbuchen

Wir hatten einmal eine strategische Diskussionsgruppe mit einem externen Organisationsberater. Er sagte, fepa sei eine glaubhafte Verbindung von persönlichem Engagement und Professionalität.

Annette Keller

fepa hat in den letzten Jahren viel an Professionalität gewonnen – und trotzdem ist die besondere Qualität nicht verloren gegangen.

Annette Keller

ehemaliges fepa-Vorstandsmitglied,
Theologin und Anstaltsdirektorin



Susanne Zurbuchen

Ich finde es gut, dass die Projekte sich nicht danach ausrichten, ob sie für Spender und Spenderinnen attraktiv sind. – Zudem sind wir hier bei uns gut vernetzt mit anderen Organisationen, die ähnliche Ziele haben im internationalen Kontext: KEESA, Solifonds, die Freundschaftsvereinigung Schweiz-Zimbabwe, das afrika-komitee. Gemeinsam beziehen wir Stellung und äussern Kritik, etwa an den bilateralen Steuerabkommen: Warum sind da die Entwicklungsländer alle draussen? Ihnen gehen Millionen verloren...

Annette Keller

Genau. Wir müssen auch hier bei uns politisch handeln! Empowerment bedeutet in den Projektländern wie bei uns Ermächtigung, im eigenen Land eine Rolle übernehmen zu können. Ein weit-sichtiges Denken!

Susanne Zurbuchen

Vorstandsmitglied fepa
lic. phil., Gymnasiallehrerin, pensioniert



Joe Elsener

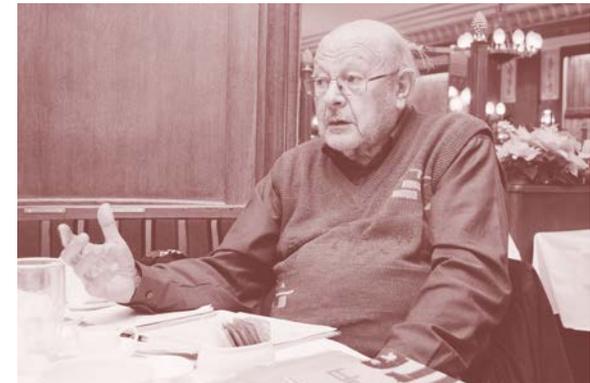
Mir gefällt, dass die Projekte von fepa immer in Verbindung zu ihrem Umfeld stehen. Jetzt neu zum Beispiel in Tansania, das Projekt mit den Solarlampen. Das ist ein vielschichtiges Projekt: ausgehend vom Gemeinschaftlichen wird auch der individuelle Unternehmergeist gefördert.

Susanne Zurbuchen

Wieder ein Vorteil, dass fepa eben klein ist! Wir können auch mal etwas Neues ausprobieren, wie das Solar-Projekt in Tansania zeigt. Vieles ergibt sich aus einer Initiative, woran man am Anfang gar nicht denkt.

Joe Elsener

Geschäftsprüfungskommission fepa
Missionsgesellschaft Bethlehem, pensioniert



Stimmen aus der Schweiz:



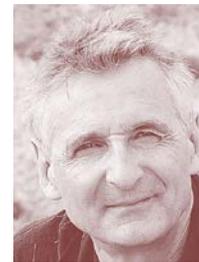
Urs Sekinger,
Koordinator SOLIFONDS
Der kleine fepa
ist ein grosser
Networker

Brauche ich in meiner Arbeit Informationen zum Südlichen Afrika, dann ist fepa für mich erste Adresse. Dort erfahre ich von den missbräuchlichen Praktiken auf südafrikanischen Farmen und wie sich LandarbeiterInnen dagegen wehren. Ich erfahre von den jungen Menschen in Zimbabwe, die trotz widriger Umstände für ihre politische Partizipation kämpfen. Ich lerne dabei, wie nahe fepa den direkt betroffenen Menschen steht. Darüber hinaus hat sich eine langjährige Zusammenarbeit mit fepa entwickelt, wenn es darum geht, aufzuzeigen, wie Schweizer Unternehmen und Banken für die Probleme im Südlichen Afrika mitverantwortlich sind. Der kleine fepa ist ein grosser Networker im Südlichen Afrika und hier bei uns.



Pia Hollenstein,
Alt-Nationalrätin, St. Gallen
Die Apartheid-Opfer
nicht vergessen

Afrika ist ein von den Medien vergessener Kontinent. Doch die Schweiz hätte sehr wohl ein Interesse, über die Vorgänge in Afrika unterrichtet zu werden. So leiden noch immer Hunderttausende unter den Auswirkungen der Apartheid Südafrikas. Jahrzehntlang hatten auch Schweizer Grossbanken diese rassistische Politik gefördert. fepa unterstützt finanziell und ideell die Khulumani-Bewegung, welche die Apartheidopfer vertritt und ihr Recht auf Entschädigung einfordert. Khulumani versucht, zur Heilung der erlittenen körperlichen und psychischen Schäden beizutragen, damit ein einigermaßen normales Leben möglich wird. Ich unterstütze fepa, weil wir SchweizerInnen eine spezielle Verantwortung haben, die Wunden der Apartheid heilen zu helfen.



Ruedi Küng, InfoAfrica
fepa ist am Puls
der jungen
Menschen in
Zimbabwe

Mit fepa unterwegs in Zimbabwe. Tagsüber folgten wir in der Kleinstadt Mutoko aufmerksam den engagierten Diskussionen der jungen Leute von MAYO, der einzigen Jugendorganisation in der Provinz Mashonaland East. Über Zimbabwes Geschichte sprachen sie, über Umweltfragen, darüber, was ändern müsse – und sie meinten auch ihr eigenes Verhalten, und von einer gemeinsamen Vision für eine bessere Zukunft. In Macheke sass wir mit Jugendlichen einer anderen Organisation dicht gedrängt im kleinen Büro zusammen. Die plötzliche Dunkelheit wegen eines Stromausfalls konnte den Redefluss der Jugendlichen nicht stoppen. fepa, so denke ich, ist am Puls der jungen Menschen dieses Landes, das dunkle Perioden durchlebt.



Brigit Obrist, Professorin
für Ethnologie,
Universität Basel
**Kontakte
zu engagierten
Menschen
in Afrika**

fepa bietet uns von der Universität Basel immer wieder Einblicke in Entwicklungen in Afrika und Möglichkeiten zum direkten Austausch mit Frauen und Männern aus Zimbabwe, Tansania und Südafrika, die sich tagtäglich in Selbsthilfeprojekten für ihre Landsleute einsetzen. Studierende begleiteten fepa bei der Aktion «Stand up 4 Zimbabwe» und berichten auf unserer Website über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zum Thema «Soziales Engagement». fepa ermöglichte auch eine Masterarbeit über Projekte Jugendlicher in Zimbabwe. In diesen und vielen anderen gehaltvollen und facettenreichen Diskussionen konnten wir gemeinsam mit fepa über gesellschaftliche Entwicklungen in Afrika und der Schweiz nachdenken.



Susanne Schneeberger,
Mitarbeiterin Fachstelle
OeME der reformierten
Kirchen Bern-Jura-Solothurn
**Entwicklungs-
zusammenarbeit
mit Weitblick
und langem Atem**

fepa wird 50 und ich freue mich, euch zum Jubiläum zu gratulieren.

In unserer punktuellen Zusammenarbeit ist mir euer langer Atem über Jahre der tiefen Krisen im Südlichen Afrika aufgefallen. Wo andere sich zurückgezogen haben, seid ihr geblieben und habt versucht mit Betroffenen an einer Zukunft zu bauen. Persönliches Empowerment und politische Sensibilisierung zeichnen eure Arbeit aus. Bei einem kurzen Projektbesuch in Zimbabwe konnte ich mich selber davon überzeugen, wie bedeutsam eure kontinuierliche Basisarbeit gerade auch für Jugendliche war.

Zusätzlich nehme ich in eurer Arbeit einen gewissen Weitblick wahr. Nicht nur Unterstützung durch Projekte, sondern das Festhalten an der Vorstellung von einem gerechten Frieden im südlichen Afrika hat euer Engagement vorangetrieben. Sichtbar wurde dies in der Initiierung einer Menschenrechtsstelle in Genf oder durch das The-

matisieren von weltweiten Verflechtungen von Schweizer Firmen im Finanzsektor zur Zeit der Apartheid. Hier hat eure Sensibilisierungsarbeit öffentliche Diskussionen zu Entschädigung und Entschuldung massgeblich beeinflusst.

Und gerade diese Mischung von Ausdauer, Professionalität, Basisarbeit und dem Festhalten daran, dass eine gerechte Welt auch für das südliche Afrika möglich ist, brauchen wir weiterhin – und dafür wünsche ich euch viel Energie und Freude.

Stimmen von PartnerInnen



Duncan Nkuwasenga,
Dangwe Arts
«We are together
in this»

Durch fepa sind unsere Dangwe Arts Kunsthandwerkprodukte in der Schweiz bekannt geworden. Aus dem Erlös der in der Schweiz verkauften Produkte und mit zusätzlicher Unterstützung durch fepa haben wir ein bewohnbares Haus und sauberes Wasser erhalten. Die von uns betreuten Strassenkinder haben ein Zuhause, die jüngeren können zur Schule gehen, alle werden künstlerisch gefördert. Dies verdanken wir der zehnjährigen Unterstützung durch fepa. Wir werden fepa nie enttäuschen, denn dies ist unser gemeinsames Projekt – «we are together in this.»



Zukiswa Kalipa,
Provinzvorsand Khulumani
Western Cape
Gleichwertige
Partner

Unsere Partnerschaft mit fepa begann 2004, ein Jahr nach der Gründung von Khulumani Western Cape. Ich arbeitete damals als Freiwillige für Khulumani und habe das Sekretariat in Kapstadt aufgebaut. fepa hat mich von Anfang an in meiner Arbeit unterstützt und mir gezeigt, wie man Projektanträge und Rechenschaftsberichte verfasst, wie die Buchhaltung aufgebaut werden muss. Obwohl fepa ein Geldgeber ist, war unsere Beziehung nie eine typische Geber-Empfänger-Beziehung. Wir wurden immer wie gleichwertige Partner behandelt, es gab kein Machtgefälle. Wir müssen unsere Arbeit immer wieder den Umständen und Bedürfnissen unserer Mitglieder anpassen, damit sie sinnvoll bleibt. Über solche Dinge können wir problemlos mit fepa kommunizieren und gemeinsam eine Lösung erarbeiten. Die Treffen mit fepa sind jeweils das Highlight des Jahres, weil sie beiden Partnern die Gelegenheit geben, das Programm zu evaluieren, Herausforderungen anzuschauen, Erfolge zu feiern und die Weiterarbeit zu planen. Danke, dass ihr an uns glaubt.



Elibariki Tweve,
Jugend ans Netz
Licht für
Schulen,
Geschäfte,
Gemeindezentren

Für mich war die Zusammenarbeit mit fepa eine tolle Erfahrung. Dies war meine erste Anstellung seit meinem Praktikum in Indien. Ich lernte viel, musste Herausforderungen meistern und habe dabei auch etwas erreicht, für mich persönlich, in beruflicher Hinsicht und für andere. Das Besondere an dem Projekt ist, dass meine Landsleute in den ländlichen Gebieten zum ersten Mal Licht haben in Schulen, in Geschäften und Gemeindezentren. Sie sind jetzt übers Internet mit der Welt verbunden. Dass fepa sich der Menschen in abgelegenen Gebieten annimmt, wo es keine Elektrizität gibt, schätze ich besonders. Das Projekt verändert das soziale Leben und gibt den Jungen Arbeit und damit die Möglichkeit ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Das finde ich wirklich wundervoll.



